

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer Ib. Frau im Stein**

Band (Jahr): **25 (1947)**

Heft 9

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



DIE GLOCKEN VON MARIASTEIN

Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer
Lb. Frau im Stein. Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923
und 30. März 1928.

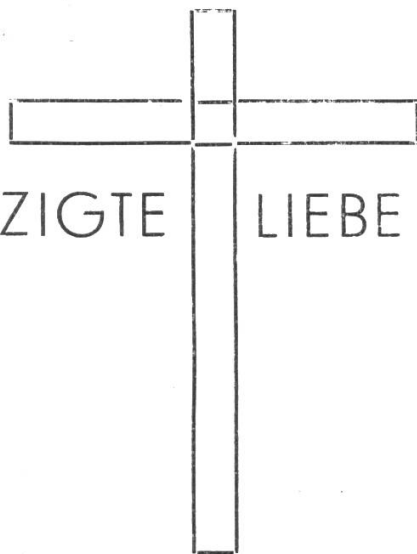
Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich
Fr. 3.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 9

Mariastein, März 1948

25. Jahrgang

DIE GEKREUZIGTE LIEBE



*Das Haupt hält er
zum Kusse geneigt,
das Herz geöffnet
zur Liebe, die Hände
zur Umarmung
ausgestreckt und
den ganzen Leib
hingegen zur
Erlösung.*

ST. AUGUSTIN

Gottesdienstordnung

19. März: Fr. Fest des hl. **Josef**, Bräutigams der Gottesmutter, wird in Mariastein als Feiertag begangen mit Predigt und Hochamt um 9.30 Uhr. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 11 Uhr: Feierl. Vesper. Nachm. 3 Uhr: Complet, Aussetzung, Miserere, Josefs-Litanei und Segen.
20. März: Sa. Das verschobene Fest der **Sieben Schmerzen Mariä**. 8.30 Uhr: Hochamt. 11 Uhr: Vesper.
21. März: **Palm-Sonntag**. Beginn der Karwoche. Evgl. vom feierl. Einzug Jesu in Jerusalem. Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Palmenweihe und Prozession, dann levit. Hochamt mit gesung. Passion. Gleichzeitig wird eine stille hl. Messe gelesen. Nachm. 3 Uhr: Vesper Aussetzung, Miserere, Segen und Salve.
- Nota.** Das Fest des hl. Benedikt und Mariä Verkündigung wird auf Montag und Dienstag nach dem weissen Sonntag verschoben.
23. März: Di. 8.30 Uhr: Hochamt mit gesungener Passion.
24. März: Mi. 8.30 Uhr: Hochamt m. ges. Passion. Abends 7.30 Uhr: Trauermette.
25. März: **Hoher Donnerstag**, der uns an die Einsetzung des Altarssakramentes erinnert. 6.30 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion. 8.30 Uhr: Pontifikalamt mit der Osterkommunion des Conventes und der Gläubigen. Nach demselben wird das Allerheiligste in feierlicher Prozession in die St. Josefskapelle übertragen und daselbst noch die Vesper gebetet. Abends 7.30 Uhr ist die Trauermette.
26. März: **Karfreitag**, Erinnerungstag an den Kreuzestod Christi. Allgemeiner Fast- und Abstinenztag. 8.30 Uhr: Beginn der Karfreitags-Liturgie mit gesung. Passion, Kreuz-Enthüllung und Verehrung, Predigt, abgekürzter Messe und Vesper. Nachm. 3 Uhr: Predigt und Kreuzweg-Andacht. Am Schluss derselben wird den Gläubigen der Kreuz-Partikel zum Kusse gereicht werden. Abends 7.30 Uhr: Trauermette.
27. März: **Karsamstag**, der an die Grabesruhe Jesu erinnert. Um 8 Uhr beginnt die Karsamstags-Liturgie mit der Weihe des Osterfeuers und der Osterkerze. Darauf folgen 12 gesung. Lesungen aus den Propheten betreffs Bedeutung von Wasser in der Schöpfung und Weltregierung, sowie die Allerheiligen-Litanei. Zirka 9 Uhr ist das Osteramt; nach demselben wird auf Verlangen noch die hl. Kommunion ausgeteilt. Abends 8 Uhr ist gesung. Complet und Auferstehungsfeier.
28. März: **Ostern**, Tag der glorreichen Auferstehung Jesu Christi. Evgl. vom Auferstandenen. Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt u. Pontifikal-Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
29. März: Oster-Montag, wird in Mariastein als Feiertag begangen mit Predigt u. Hochamt um halb 10 Uhr. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
30. März: Osterdienstag, 8.30 Uhr: Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.
4. April: **Weisser Sonntag**. Evgl. vom ungläubigen Thomas. Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
5. April: Mo. Heute wird das verschobene Fest «Mariä Verkündigung» nachgeholt. 8.30 Uhr: Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.
- Grosser Ablass** wie an Portiunkula. Von heute Mittag und morgen den ganzen Tag können alle Gläubigen in unsern Klosterkirchen nach würdigem Empfang der hl. Sakramente durch jeden Kirchenbesuch einen vollk. Ablass gewinnen, wenn sie dabei andächtig nach der Meinung des Hl. Vaters 6 Vaterunser, 6 Ave Maria u. 6 Ehre sei dem Vater ... beten.
6. April: Di. Das verschobene Fest des hl. Ordensstifters **Benediktus**. 8.30 Uhr: Feierl. Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Gesung. Vesper.
7. April: **Erster Mittwoch**, darum Gebetskreuzzug. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. Um 10 Uhr ist ein Amt; darauf folgt die Aussetzung des Allerheiligsten mit privaten Anbetungstunden über die Mittagszeit. 2.30 Uhr: Rosen-

St. Josef war gerecht

Gottessohn wählte sich zu seiner Mutter ein Jungfrau, die ganz schön war, makellos, tadellos, nicht bloß äußerlich dem Leibe nach, sondern noch vielmehr innerlich, der Seele nach. Diese war ein reines Ebenbild Gottes, voll der Gnade und Liebe Gottes, ein Tempel des Heiligen Geistes, ein Meisterwerk der Weisheit und Allmacht Gottes. Wir verstehen es, daß sich gläubige Maler und Bildhauer alle erdenkliche Mühe gaben, von der Gottesmutter ein schönes Bild zu zeichnen, Aber selbst die schönsten stehen von der Wahrheit noch weit zurück.

Der Gottesmutter entsprechend konnte nun die göttliche Vorsehung als Bräutigam Mariens wie als Nähr und Pflegevater des Welterlösers nur einen Mann wählen, der Maria seelisch ebenbürtig, gleichgeadelt, gleichgesinnt, der gerecht und heilig war, und wen hat sie auserwählt? Nicht einen reichen, gelehrten, hochangesehenen Weltmagnaten, sondern einen armen Zimmermann, einen Arbeiter, der mit Axt und Säge und Hobel hantiert und Bretter für Böden und Balken für Dachstühle herichtet, alles genau nach Winkel und Maß. Sicher war Josef kein Stümper und Pfuscher in seinem Handwerk, sondern einer, der das Handwerk gut verstand, und gute, solide und ganze Arbeit leistete, einer, der mit feinen scharfen Augen und seinem Pflichtgefühl sah und merkte, wenn etwas nicht stimmte.

Josef war ein gewissenhafter, zuverlässiger, treuer und gerechter Mann. Aber dazu gehört mehr als nur erstklassige Arbeit. Dazu gehört auch tiefe Religiosität; er muß seinem Herrn und Gott gegenüber gerecht sein, er muß den Adel der Seele besitzen, voll der Gnade und Wahrheit, voll Gottes- und Nächstenliebe, voll Treue und Zuverlässigkeit, voll Charakterfestigkeit, der still und bescheiden den Weg zur Pflicht geht und tut, was Gott will. Das war St. Josef, Ihm gehört das Lob der hl. Schrift: Josef war gerecht; er hat seine Pflichten gegen Jesus und Maria, wie auch gegen die Mitmenschen treu und gewissenhaft erfüllt. Er pflegte das gottverbundene, innere Seelenleben, den Seelenadel; im Vordergrund stand bei ihm die Pflege von Geist und Herz durch Uebung von Religion und Tugend; er lebte aus dem Glauben. P. P. A.

Corrigenda!

Der Titel auf Seite 100 der Januar/Februar-Nummer soll nicht Kreuzzeichen der Heiligen, sondern Kennzeichen der Heiligkeit heißen.

kranz. 3 Uhr: Predigt, dann gesung. Vesper mit sakram. Segen. Vorwie nachher ist Gelegenheit zur hl. Beicht.

11. April: 2. So. nach Ostern. Evgl. vom guten Hirten. III. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
14. April: Mi. Schutzfest des hl. Josef. 8.30 Uhr: Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.
18. April: 3. So. n. Ostern. Im Evgl. kündigt Jesus seinen Heimgang zum Vater an. Gottesdienst wie am 11. April.

Brüder Kläus betrachtet das Leiden Christi

Bruder Klaus verband in der Einsiedelei das Fasten mit Gebet und Almosen. Er übte vor allem das betrachtende Gebet und da nahm die Betrachtung des Leidens Christi eine bevorzugte Stellung ein.

Im Jahre 1469 kam ein Dominikanerpater zu Bruder Klaus in den Ranft. Ihm hatte der Einsiedler anvertraut, wie er angefangen habe, das Leiden Christi zu betrachten. Zur Zeit, da er noch bei seiner Familie auf dem Flüeli wohnte und in Amt und Würden stand, war er Tag und Nacht sehr niedergedrückt und fühlte für alles einen großen Ueberdruß. Viele Mittel wand er an, aber ohne Erleichterung zu finden.

Da kam sein Freund Pfarrer Heinrich am Grund und riet ihm die Betrachtung des Leidens Christi an. Laut Bericht antwortete Br. Klaus: „Ganz erheitert erwiderte ich, das sei mir unbekannt und ich wisse nicht die Art und Weise, das Leiden Christi zu betrachten. Da lehrte er mich, die Abschnitte des Leidens unterscheiden durch die sieben kanonischen Stunden. Darauf hielt ich Einkehr in mich und begann die Uebung täglich zu erfüllen, in welcher ich aus Barmherzigkeit des Erlösers für meine Armut Fortschritte machte, und weil ich in viele Geschäfte und weltliche Beamten verstrickt war, sah ich, daß ich in Gesellschaft der Menschen dies weniger andächtig vollbringen könne. Darum zog ich mich häufig an diesen heimlichen Ort meiner Leidensbetrachtung zurück, so daß niemand es wußte, als meine Frau und dies nur aus einfallenden Ursachen.“

Bruder Klaus hat sich also gefreut, als er diesen Rat erhielt. Er hat sich dann mit Wissen seiner Frau zur Betrachtung in den Ranft zurückgezogen. Seine Betrachtungen machte er nach den sieben kanonischen Stunden, ähnlich den Tagzeiten des Breviers nach folgender Einteilung: Zur Vesperzeit aß Christus das Abendmahl mit seinen Jüngern. / Zur Kompletzeit betet Christus und schwitz blutigen Schweiß am Ölberg. / Zur Mette-Zeit wurde Jesus zu Kaiphas, dem Hohenpriester der Juden geführt. / Zur Prim-Zeit wurde Christus vor den Richter Pilatus geführt. / Zur Terz-Zeit wurde Christus im Richthaus gegeißelt und mit Dornen gekrönt. / Zur Sext-Zeit verurteilte Pilatus Jesus zum Tode und wäscht seine Hände. / Zur Non-Zeit wurde Christus von den Juden gekreuzigt.

Mit Freuden hat Bruder Klaus diese Betrachtung gemacht. Sie hat ihn gestärkt und ihm in seinen schweren, bedrückenden Versuchungen geholfen. Wer immer seinem Beispiel folgt, wird sicher auch viel Trost und Kraft aus der Betrachtung des Leidens Christi schöpfen. Kan. St.

„Ihr sollt das Leiden Gottes in eueren Herzen tragen: denn es ist des Menschen größter Trost an seinem letzten Ende.“ Bruder Klaus.

Einigkeit macht stark!

Seid alle einig! Laßt kein Spaltung unter euch aufkommen! Seid eines Sinnes, einer Meinung! (1. Kor. 1, 10.)

Ein silbernes Jubiläum

Am 8. März 1923 bestimmte Abt Augustinus Borer den P. Willibald Beerli zum Superior der Wallfahrt von Mariastein und am 14. März darauf gab die Regierung von Schlothurn die Zustimmung zu dieser Ernennung. P. Superior Willibald kann also in diesem Monat sein silbernes Amtsjubiläum begehen. Der Jubilar hat sich allerdings jegliche Feier verbeten, doch in der Stille dürfen wir dieses Anlasses gedenken.



Wir danken P. Superior Willibald für das, was er zur Hebung und Förderung der Marienwallfahrt im Stein getan hat. Das alles aufzuzählen würde hier zu weit führen. Wer indes gesehen hat, wie der erste Weltkrieg das Pilgerleben lähmte und wer den Aufschwung verfolgte, den Mariastein nachher erlebte, weiß, daß P. Willibald große Arbeit geleistet hat. Seine Amtsvorgänger hatten die Wege geebnet, P. Willibald beschritt sie nun mit seltenem Unternehmungsgeist und mit viel Vertrauen. Allerlei unerwartete Erfolge gaben immer neue Impulse. Seine Mitbrüder waren willige Mitarbeiter, junge Leute aus nah und fern ließen sich von ihm begeistern und legten Hand an, edle Wohltäter halfen mit und gute Be-

ziehungen zur Kantonsregierung ermöglichten manchen Fortschritt. So gelang dem unermüdeten Superior die Restauration der Kirche, der Reichenstein'schen Kapelle und des Hauses, die Organisation glanzvoller Feste und besinnlicher, segensreicher Exerzitien und Einkehrtage. Mariastein wurde wieder der beliebte und viel besuchte Wallfahrtsort wie in den Tagen des Klosters. Dafür sprechen wir P. Willibald unsern herzlichsten Dank aus und wir bitten Gott, daß Er dem Jubilar alles reichlich vergelte.

Eine böse Krankheit hat P. Willibalds Kräfte geschwächt, nicht aber sein Interesse und seine Liebe zur Wallfahrt. Auch vom Krankenstüberl aus dirigiert er, und wenn wärmere Tage anbrechen, wird er wieder herabsteigen und sich persönlich um alles kümmern. Möge das Blühen und Gedeihen der Wallfahrt seine Kräfte mehren und ihm manch köstliche Freude bereiten!

† Basilius, Abt.



Die Regel des hl. Benedikt, eine Schule der Heiligkeit

Was der hl. Benedikt beim Niederschreiben seiner Regel vor Augen hatte, ist dargelegt im Schlusswort seiner Vorrede. Er will eine Schule für den Dienst des Herrn einrichten, also eine Schule, die zur Heiligkeit führt. Diese ist wiederum keine andere Schule als die Jesu Christi, von seinem Geiste erleuchtet, von seiner Kraft erfüllt und von seinem Bilde begeistert. Die Regula bildet — nach der hl. Schrift — eine Schule, zu deren wesentlichen Grundzügen wir immer wieder lernend zurückkehren müssen.

Was St. Benedikt geworden, dankt er seinen vielen Leiden, die er erduldet, seinem ununterbrochenen Gebet, das er in den Stunden der Liturgie wie in der Stille seiner Zelle gepflegt, seiner unermüdlichen Arbeit und den unbedingten, vorbehaltlosen Glauben an Christus und sein Wort, der tiefen Liebe zu Gott und dem Nächsten. Er hat jedem etwas zu sagen, ob einer lebt im Gedränge der Stadt oder eines weltlichen Berufes oder in der Stille eines Klosters. Nach dem siebten Kapitel ist es ein Weg, der über Hartes und Schweres, über Erfolg und Misserfolg zu Gott führt. Benedikts Art ist für alle Zeiten und Stände vorbildlich. Wäre sein Weg nicht gerade heute unser Weg zu Gott, heute, in einer Zeit des Unterganges der Kultur und materiellen Zusammenbruches?

In der hl. Regel haben wir das beste Bild eines grossen Meisters und Lehrers. Sie will den ganzen Mönch, und weil sie Christi Lehre ist, den ganzen Menschen erfassen, sein Inneres und sein Aeusseres. Sie will die Besserung der Fehlerhaften und die Pflege der Liebe, echten Menschentums. Lehrend durch Wort und Beispiel steht der Abt dieser Schule vor. Die Mönche sind seine und Christi Schüler. Christi Lehre streut er als Sauerteig himmlischer Heiligkeit in ihre Herzen. Die Wissenschaft, die er lehrt, umfasst alles was gut und heilig ist. Ein Ruf von oben ruft zur Arbeit und verheisst wahres und ewiges Leben. Es ist Arbeit für Gott, Nachfolge Christi. Im Grund ist aber Nachfolge Christi nichts anderes als der Weg der Gebote Gottes, ein gelehriges Verharren unter dem Lehramt Christi, Treue in seiner Lehre, also ein Weg, den unempfängliche Herzen, die sich grundsätzlich der Religion, dem Religiösen verschliessen, nicht beschreiten, wo aber auch oberflächliche und in das Irdisch verstrickte Menschen sich nicht zurecht finden. Das Leben wird unter St. Benedikt eine ständige Nachfolge Christi, deren beengender Anfang sich bald verliert und sich entfaltet zum frohen Wandel in Gottes Geboten, in tatkräftiger Abwehr gegen den bösen Feind. Es wird ein Leben in Gottes Gnade, ein Wirken und Schaffen in Gott.

Eine Schule darf nicht ohne Lehrer sein, noch vielmehr jene Schule, die die grösste und wichtigste auf Erden ist, die Schule des geistlichen Lebens. Der Führer des geistlichen Lebens ist im Kloster der Abt. Er erhält keine andere Aufgabe, als Vater und Lehrer zu sein. Seine Pflicht ist es, zu lehren und lehrend den Seinen vorzustehen, ein heiliges Leben vorzuleben. Nicht durch Einfälle und Entdeckungen menschlicher Weisheit, sondern nach dem hl. Paulus soll er nicht sich, sondern Christus

Durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst

Als der Engel Gabriel der reinen Jungfrau Maria die Botschaft brachte, daß sie Mutter des Welterlösers werden solle, fragte sie: „Wie wird das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?“ Darauf löste ihr der Engel alle Bedenken und sprach: „Der Heilige Geist wird über dich kommen und die Kraft des Allerhöchsten dich überschatten. Darum wird auch das Heilige, das aus dir geboren wird, Sohn Gottes genannt werden“ (Luk. 1, 35). In der Heiligen Nacht nun gebar Maria im Stall zu Bethlehem den menschengewordenen Sohn Gottes: klein, ohnmächtig, hilfsbedürftig, leidensfähig wie jedes andere Menschenkind.

Nun mag Maria die zweite Frage beschäftigen: wie wird denn dieses Kind die Welt erlösen? Der greise Simeon gab ihr darüber bei der Darstellung im Tempel Aufschluß mit den Worten: „Mutter, deine Seele wird ein Schwert durchdringen.“ Mit andern Worten: Mutter, du wirst um dieses Kindes willen viel leiden müssen, denn er ist gesetzt zum Falle vieler in Israel. Viele werden sich an ihm ärgern, nicht an seine Messiaswürde, an seine Gottheit glauben, ihn nicht lieben, sondern hassen und verfolgen bis aufs Blut. Er wird die Welt erlösen durch sein heiliges Kreuz und Leiden, durch seinen Tod am Kreuze. Welche Kraft und Macht lag in dem gottgewollten Leiden Christi, eine Welt, die im Argen liegt, in der Sünde und Knechtschaft Satans, zu erlösen, zu retten vor dem Untergang, dem ewigen Verderben! Und seine Segenskraft dauert fort und allen Kreuzträgern, die ihr Leiden nach Gottes Willen tragen, gereicht es zum Heil und Segen, zu ewigem Leben. P. P. A.

predigen. Was er vorträgt ist Gottes Gebot, Gottes Recht und Wahrheit.

Bezeichnend für St. Benedikt ist die Art, wie in seinem Denken und Schaffen ein unübertroffener Idealismus mit dem nüchternen Sinn der Wirklichkeit verbunden ist. Er stellt die höchste Aufgabe: Gott suchen und finden, Gott in seiner Herrlichkeit schauen. Ein blosser Durchschnitt kann ihm nicht genügen. Der Mönch wie aber auch der gute Christ, der es mit seinem Beruf und seiner Heiligkeit ernst nimmt, versteht es, wirkliche Not und Entbehrung ohne Mass zu ertragen, wenn er auch nicht vom hl. Benedikt angeleitet wird, solche Entbehrungen freiwillig aufzusuchen. Nicht geringe Anforderungen stellt der Heilige auch an den Gehorsam, an die Demut, an den Eifer seiner Söhne. In jedem Kapitel der Regel findet sich der Eindruck des Hohen und Ernstesten bestätigt. Würde und feierlicher Ernst soll über allem liegen. Heilige Weihe soll das Haus Gottes erfüllen, der Ernst der Schweigsamkeit. Leider hat die moderne Technik auch vor der Klosterklausur nicht Halt gemacht, indem Schreibmaschinengerassel und die schrillen Töne des Telefons die Orte der Ruhe durchgellen. Ernst sind die Bilder, mit denen der Heilige seine Gedanken beleuchtet: die Waffen Christi, die Werkstätte geistlicher Kunst und Himmelsleiter. Oft weist er hin auf die Strenge des göttlichen Gerichtes.

(Schluß folgt.)

Gebetskreuzzug vom Februar und März

Ein außerordentlich milder Wintertag lockte über 400 Pilger aus der warmen Stube auf den heiligen Berg Unserer Ib. Frau vom Stein zum Sühnegebet für die Bekehrung der Gottlosen. Auch ihre Seelen sollen gerettet werden und der gläubige Christ weiß sich verpflichtet, mitzuhelfen an der Rettung und Heiligung der Mitmenschen gemäß dem göttlichen Gebot: „Liebet einander, wie ich euch geliebt habe; ja liebet eure Feinde, tut Gutes denen, die euch hassen und verfolgen ...“ Das ist die besondere Aufgabe eines Familienvaters seinen Kindern gegenüber. Er soll nicht bloß ihr Brotvater, sondern auch ihr Seelsorger sein. Ueber die große Würde und Aufgabe des Vaters, sprach nachmittags der Prediger S. S. P. Odilo zu den Pilgerscharen.

Den Mann hat Gott zum König der Schöpfung und als Vater zum Oberhaupt der Familie bestimmt. Als Vater ist er ein Abbild des Vaters im Himmel. Wie derselbe für die große Gottesfamilie der Welt sorgt, so der Familienvater für seine Familie im Kleinen. Wo der Vater als Stellvertreter Gottes geachtet wird, herrscht Friede in der Familie und wo nicht, herrscht Unfriede. Gott schützt Würde und Autorität des Vaters durch das 4. Gebot, er selbst muß sie auch wahren durch das gute Beispiel, eingedenk seiner schweren Verantwortung. Er muß für das leibliche wie geistige Wohl seiner Kinder sorgen, auf daß er alle einst im Himmel wieder finde. Er handle darum stets nach dem Grundsatz: Ich und mein Haus, wir wollen Gott dienen.

Zum Gebetskreuzzug vom 3. März fanden sich gegen 500 Personen zum Sühnegebet ein. Sehr viele benutzten die Gelegenheit zur hl. Beicht. In der Predigt schilderte S. S. P. German die Würde und Bürde der Mutter. Er vergleicht sie mit dem Priester. Lebensspenderin und Förderin des Gnadenlebens soll sie sein in treuer Zusammenarbeit mit dem Priester. Ihre Opfer und ihr Gebet werden gute Kinder nicht leicht vergessen. In ihre Hand ist Segen oder Fluch gelegt; sie wahre darum ihre Frauen- und Mutterwürde.

Der nächste Gebetskreuzzug findet statt Mittwoch, den 7. April.

P. P. A.

Schützbrief

Nach der Besetzung von Vorarlberg durch die Franzosen und ihrer Erkundigung vom Eigentum des St. Gallusstiftes in Bregenz erhielt der in Vorarlberg zurückgebliebene deutsche Vater des Gallusstiftes Josef Ketterer für ihn und einen Mitbruder gewisse Zimmer zur Verfügung gestellt, während die andern Räumlichkeiten vom Land Vorarlberg und der Stadt Bregenz besetzt wurden. Um die reservierten Zimmer vor ebermaliger Beschlagnahme zu bewahren, stellte der schweizerische Consul folgenden Schützbrief aus:

„Dieses Zimmer im Gallusstift Bregenz ist Eigentum des Schweizerischen Staatsbürgers Dr. Franz Niederberger, Abt von Mariastein.“



Ausgestellt durch das Schweizerische Consulat.

Bregenz, den 26. November 1945.

Der Schweizerische Consul: gez. Karl Birk.“

Ob dieser Schutzbrief etwas nützte, wenn feindliche Heere ins Land ziehen würden? Da gewährt uns das Kreuz Christi und der Gekreuzigte schon sichereren Schutz gegen die Feinde des Heiles, sagt doch der Apostel Paulus im Brief an die Kolosser: „Er hat uns gnädig alle Verfehlungen vergeben, die gegen uns lautende Schuld schrift mit ihren harten Forderungen hat er ausgelöscht und beseitigt, indem er sie ans Kreuz heftete. Er hat die Mächte und Gewalten entfernt, sie öffentlich an den Pranger gestellt und in ihm über sie triumphiert“ (Kol. 2, 14 ff).

P. P. A.

Schülungskurs für Bauernsöhne und -Töchter

Nachdem in Mariastein vom 10. auf 11. Januar ein Schulungskurs für Bauernsöhne abgehalten worden, folgte ein solcher auch für Bauerntöchter und zwar vom 29. auf 30. Januar. Wie der erste, begann auch der zweite mit dem eucharistischen Segen in der Hauskapelle des Kurhauses Kreuz durch S. S. P. Pius. In schlichten Worten begrüßte er die Teilnehmer resp. Teilnehmerinnen und wies auf die Wichtigkeit solcher Kurse hin. Während ersterer unter dem Präsidium von Th. Flury, Biberist, tagte, wurde der zweite geleitet von Frl. Josy Brunner aus Luzern. Beim ersteren referierten drei Landwirtschaftslehrer und ein Fachmann von Beruf, wie Nationalrat Müller und Frl. Schmid. Die Töchter bekamen den einschlägigen Unterricht für Haus und Hof, für Küche und Keller, für Kind und Mutter aus dem beredten Munde der Frl. Josy Brunner und Frl. Therese Schmid von Balsthal, beides erfahrene Haushaltungslehrerinnen. Weil ein gedeihliches Bauernwesen aber nicht so sehr von Kenntnis und Maschine abhängt, als vielmehr vom Segen Gottes, durfte bei beiden Kursen ein religiöser Einschlag nicht fehlen. Für die Bauernsöhne besorgte das S. S. P. Leo Wiler, Landwirtschaftslehrer im Kollegium Altdorf und für die Töchter S. S. P. Pius in Mariastein. Mögen dem ausgestreuten Samen nun auch die Frucht folgen. P. P. A.

Es brennt!

Die heilige Katharina von Siena eilte eines Tages an das Klosterglöcklein und läutete unaufhörlich fort. Da liefen die Leute zusammen und fragten sich, was das bedeuten solle. Brennt es irgendwo? Ja, sagte Katharina, es brennt im Herzen Jesu, des Gekreuzigten; da brennt die Liebe, und ihr bedenket nicht, was Jesus für euch gelitten hat.

Die Menschen unserer Tage sind noch von derselben Sorte. Gar viele bedenken nicht, was Jesus für sie gelitten hat, warum und wozu er gelitten hat. Deshalb läutet die Kirche in der Fastenzeit so fort zum Gebet und Gottesdienst, zur Buße und zur Besserung des Lebens. Beim Anblick des Gekreuzigten sollen wir bedenken und beherzigen, was Jesus für uns getan und gelitten hat. Das tut er aus übergroßer Liebe zu uns, um uns zu erlösen und zu retten fürs ewige Leben und was tun wir für ihn? Liebe verlangt Gegenliebe. Zeigen wir sie in treuer Nachfolge des Gekreuzigten.

Nochmals innigen Dank

und ein herzliches „Vergelts Gott“ allen Abonnenten, die uns für die Festschrift der Reichensteinischen Kapelle freiwillig eine kleinere oder grössere Gabe zukommen liessen. Es freut uns, dass dieselbe allgemein eine gute und verständnisvolle Aufnahme gefunden hat. Gewiss werden die Leser der Schrift die Kapelle in Zukunft mit noch grösserer Aufmerksamkeit und Andacht besuchen.

P I E T Ä

Die kleine Garbe der Frommen
legt Christus kalt und bloß,
vom Kreuz herabgenommen,
der Mutter in den Schoß.

Erhebend starrt die Bleiche
auf alle Pein und Schmerz,
küßt die entstellte Leiche
und süßt die Wunden nach.

Sie kann nicht klagen, weinen
vor namenlosem Schmerz,
Denn sieben Schwerteeinen
und bohren sich ins Herz.

Ihn liebend an sich pressend,
schließt sie sein Augenlid,
worauf, wie sich vergessend,
ihr Blick gen Süden flieht.

Was ihr wohl in der Ferne
und Abendglut erscheint?
Sie denkt an Stall und Stierne
zu Bethlehäm und weint.

(Aus der Gedichtsammlung „Heilig Land“
erschienen im Verlag Eugen Haag in Luzern)

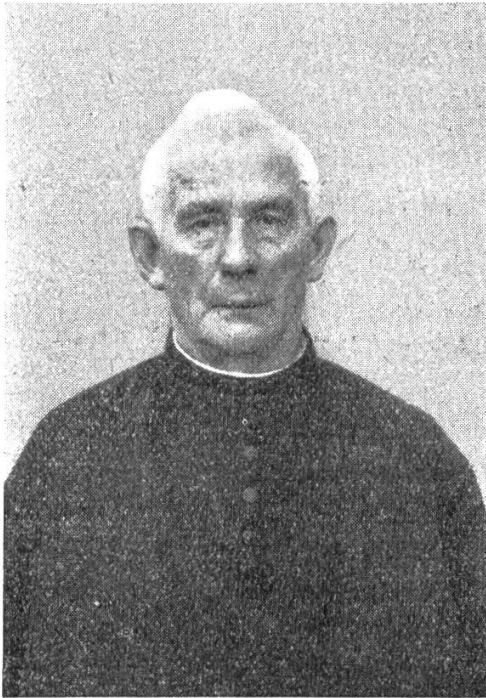
Der Palmsonntag

ist das liturgische Gedächtnis des feierlichen Einzuges Jesu Christi in Jerusalem. Die Liturgie ist der Triumphbogen für den König und Erlöser Christus; der Palmsonntag ist die Leidensweihe Christi. Er stellt sein feierliches Eingehen in sein Leiden und Sterben dar. Er versinnbildet auch den Triumphzug Christi und der erlösten Menschheit zum ewigen Ziel, zum Himmel.

Die Kirche weicht Palmen und drückt sie uns in die Hand, um auch uns zu Kämpfern, Märtyrern und Siegern zu weihen. Es ist keine große Zeremonie. Du versprichst durch die Uebernahme der geweihten Palme, Märtyrer und Bekenner zu sein, Zeuge für Christus, Zeuge in Wort und Bekenntnis, auch wenn es sein muß mit Verlust deiner Güter, ja deines Blutes und Lebens. Wenn du die geweihte Palme in dein Zimmer hängst, so erinnert sie dich das ganze Jahr an deine Märtyrerweihe am Palmsonntag.

Es wird die Passion nach Matthäus gelesen oder gesungen. Priester, Sängere und Volk halten Palmzweige in den Händen, ein Bekenntnis der Treue zu Christus, dem leidenden König.

Zum 80. Geburtstag von Br. Alphons Dietsch



Am Fest des hl. Papstes Gregor des Großen (12. März) feierte unser ehrw. Mitbruder Alphons Dietsch von St. Ulrich (Elsaß), geb. den 12. März 1869 seinen 80. Geburtstag, wozu wir ihm alle herzlich gratulieren. Am 5. Oktober 1945 konnte er bei guter Gesundheit, im Beisein des Abtes Basilius und vieler Mitbrüder in Altdorf sein goldenes Profess-Jubiläum feiern. Dabei dankte ihm der Abt für seine Pflichttreue, unermüdliche Arbeit zum Wohl des Klosters auf allen ihm zugefallenen Posten in Delle, Dürrnberg und Altdorf. Möge der kommende Frühling seine Lebenskräfte neue beleben und ihm noch ein langer und sonniger Lebensabend beschieden sein.

Gründung des St. Gallus-Stiftes in Bregenz

(Fortsetzung.)

Eine besondere Gunst seitens der göttlichen Vorsehung erfuhr das Kloster, indem sie dem Todesengel vom Oktober 1905 bis zum Januar 1913 nicht gestattete, die Reihen seiner Mitglieder zu lichten. Die Patres des St. Gallusstiftes leisteten reichlich Aushilfe im Vorarlberg, im Kanton St. Gallen, im Bistum Chur, in Bayern, Württemberg und Baden, und die Beziehungen zwischen St. Gallus-Stift und den übrigen Klöstern, Pfarreien und Bevölkerung wurden immer inniger.

Das Jahr 1908 vermehrte den Personalbestand um einen Novizen, Fr. Gebhard Leicher; das Jahr 1909 war uns in dieser Beziehung noch günstiger, indem es uns drei Kandidaten zuführte, nämlich August Beerli (den spätern Superior von Mariastein, P. Willibald); sowie Ernst Amstad (den späteren weit bekannten Zoologie- und Botanikprofessor P. Zintan; der Dritte: Albin Böggtli starb leider kurz nach der Priesterweihe, den 31. Januar 1913, indem er sich zur Zeit des Militärdienstes eine Lungenkrankheit zugezogen hatte.

Das Anwachsen des Personalstandes verlangte eine neue Erweiterung der Räumlichkeiten. Aus diesem Grunde wurde anno 1910 der Bau des anschließenden Bibliothekflügels beschlossen. Der Trakt, der in den edlen Formen des Klassizismus gehalten ist, war als Ueberleitung zur geplanten Abteikirche gedacht, deren Chor man einstweilen anfügte. Er umfaßt nebst

Ein Vertrag

Der hl. Bischof Franz von Sales wurde einmal von einem jungen Mann beschimpft. Der Bischof blieb ruhig und schwieg. Als ihn jemand fragte, warum er die Schmähungen so gelassen hinnehme, entgegnete Franz: „Ich habe mit meiner Zunge einen Vertrag geschlossen: sie muß so lange schweigen, als ich im Herzen aufgeregert bin; erst wenn ich ruhig bin, darf sie sprechen.“ Würde es in den Familien nicht oft viel friedvoller zugehen, wenn Mann und Frau auch diesen Vertrag mit ihrer Zunge schließen würden? Wäre das Leben nicht viel stiller, wenn alle Katholiken das täten nach dem Beispiel Jesu, der von den Juden vor Gericht geschleppt, falsch angeklagt, aber auf alle Fragen des Königs Herodes keine Antwort gab. Er schwieg in tiefer Demut und Geduld, und redete nur, wo es Pflicht und Schuldigkeit war und zur Bejahung seiner Gottheit und zur Ehre seines Vaters diente. P. P. A.

der Bibliothek die Sakristei, mehrere Zellen, das Krankenzimmer, einen weiteren, gegen den Chor offenen Raum, der dann anfangs mit einem Pedalharmonium dem Kirchenchor zur Verfügung stand.

Das Chor ist mit einem Tonnengewölbe überspannt, hat eine runde Apsis. Die künstlerische Ausschmückung des Gewölbes und der Wände hält sich fern von Ueberladung und ist in Stuck und zarter Malerei gehalten. Inmitten des Chorgewölbes prangt die Darstellung des apokalyptischen Lammes mit dem Buch. Um die Wände ziehen sich sechs von Girlanden umrahmte Kartuschen mit folgender Inschrift: Pax (Friede) — Prudentia (Klugheit) — Iustitia (Gerechtigkeit) — Fortitudo (Starkmut) — Temperantia (Mäßigkeit) — Pietas (Frömmigkeit). Wie sinnreich umgeben diese Namen der Haupttugenden den Tabernakel, in dem der Gottmensch, das Vorbild sittlicher, religiöser, überhaupt aller Vollkommenheit unter den bescheidenen Brotsgestalten wohnt. Die Lehre und das erhabene Beispiel des menschengewordenen Gottesohnes sollen uns stets lehren, wie wir die besagten Tugenden üben sollen; sie werden uns fortwährend mächtig anspornen, dieselben wirklich zu üben und so durch ein tugendhaftes Leben getreue Nachbilder des Gottmenschen, des höchsten Ideals sittlicher und religiöser Vollkommenheit zu werden. Denn zu dem Zweck ist „das Wort Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt“ (Joh. 1 14) „auf daß wir den weltlichen Lüsten entsagen, sittsam, gerecht und gottselig leben in dieser Welt“ (Tit. 3, 12). Es gibt herrliche Kunstwerke, die unser Auge und unser Ohr entzücken, unser Herz erheben, erfreuen, begeistern, das höchste Kunstwerk aber ist ein wahrhaft christliches Leben, das schönste Bild ist das christliche Charakterbild. Es bietet so holdselige Züge wie kein anderes. Im Gottmenschen steht es verwirklicht in seiner ganzen Schönheit vor uns, und in seinen Nachfolgern, den Heiligen, prägt es sich auf die mannigfaltigste Art aus.

Die Leibung des innern Chorbogens am Beginn der Apsis ist mit Sakramentsymbolen und Ornamenten dekoriert. Eine weitere Zierde des Chores bilden die von der Firma Zettler (München) gefertigten Glasgemälde resp. farbenreichen Fenster. Vier sind mehr dekorativ gehalten

und verraten Ornament sowohl als figürliche Darstellung den modernen Stil, der übrigens mit dem Gesamtcharakter der Kirchengestaltung noch ziemlich zusammenstimmt. Die beiden andern stellen die Apostelfürsten Petrus und Paulus, zwar in ziemlich moderner, aber doch noch würdiger Ausführung dar.

Da die finanzielle Lage des Klosters die Errichtung neuer, stilgerechter Altäre noch nicht erlaubte, begnügte man sich einstweilen mit den Altären der früheren Klosterkirche von Delle. Der aus Eichenholz angefertigte Hochaltar, der in seinem Aufbau architektonisch, obwohl im Renaissancestil gehalten, eine Nachahmung des Hochaltars der Wallfahrtskirche in Maria Stein bedeutet, ist eine Stiftung des ehemaligen Bischofs von Basel, Eugen Lachat sel. Deshalb bildet auch die Statue des hl. Eugen einen würdigen, geschmackvollen Abschluß desselben. Da die neue Klosterkirche dem hl. Gallus geweiht wurde, mußte am Hochaltar entweder eine Statue oder ein Gemälde angebracht werden, den hl. Kirchenpatron darstellend, wie es die kirchliche Vorschrift verlangt. Dementsprechend wurde dann an Stelle der Kreuzgruppe im Mittelpunkt des Hochaltars ein überaus kunstvolles Altarblatt, ein Originalgemälde des berühmten elsässischen Kunstmalers, Professor Martin Feuerstein in München, angebracht, das den hl. Gallus als Apostel des Vorarlbergs darstellt, als Prediger und Zerstörer der Götzengötzen, eine Komposition voll Leben und Ausdruck, voll Feinheit in der Ausführung, wie es dem bekannten Meister eigen war; der landschaftliche Hintergrund ist topographisch genau wiedergegeben. In der einen Altarnische steht die Statue des hl. Märtyrers Vincentius, des Patrons der Klosterkirche von Beinwil und Maria Stein, in der anderen jene des hl. Ordensstifters Benediktus. Oberhalb des Altarbildes befindet sich ein Reliefbild, die Geburt Christi darstellend. Daneben stehen die Statuen des hl. Kasimir und des hl. Bettlers Benedikt Labre, der Namenspatrone der beiden Mitstifter des Altars: Msgr. Kasimir Bourquard, ehemaliger Direktor der Klosterschule von Delle, und Joseph Benedikt Heisch, ehemaliger bischöflicher Kammerdiener. St. Benedikt Labre weilte auch als Pilger im Gnadenorte zu Maria Stein in den Jahren 1770 und 1774. Ueber dem Tabernakel erhebt sich ein recht gefälliger Expositionsbaldachin mit zierlich gewundenen Barocksäulchen. Die vier Seitenaltäre: Der Herz-Jesu-Altar, der mit einer Nachbildung des Gnadenortes von Maria Stein versehene Muttergottes-Altar, der St. Joseph- und der St. Benediktus-Altar, sowie das Chorgestühl, stammen wie der Hochaltar, aus der Klosterkirche von Delle und wurden in den Werkstätten des Bildhauers und Altarbauers Klemm aus Kolmar im Elsaß angefertigt.

Ostern 1914 wurde dem Chor das Schiff der Abteikirche beigegeben, beides ein Meisterwerk des bekannten Architekten Gaudy in Korschach. Der Bau konnte noch ziemlich rechtzeitig in der ersten Kriegszeit unter Dach gebracht und auch im Innern vollendet werden. Die Bauausführung leitete Architekt und Stadtrat Mallaun von Bregenz, während die reichen Stukkaturarbeiten von Linz in Dornbirn (Vorarlberg) besorgt wurden.

Schon der Anblick des Neuförmigen macht auf den Besucher einen ungemein günstigen Eindruck; majestätisch hebt sich das ganze vom waldigen Berghintergrund ab und gewährt schon auf die Ferne ein ungemein ma-

lerisches, romantisches Bild. Ueber den geradlinigen Abschlüssen des Hauptraumes und des Querschiffes erheben sich gefällige Ziergiebel, durch welche die ziemlich steile Bedachung des Baues angenehm belebt wird. Ueber der Vierung ragt die Kuppel empor, die in der Laterne einen kunstgerechten, lichten Abschluß findet. Ein Dachreiter (kleines Türmchen) auf der Firsthöhe der Apsis vermittelt einen gefälligen Uebergang vom hochragenden Kuppelbau zu den wie eine Herde um ihren Hirten um ihn herumliegenden niedern Klostergebäuden. In die vier Zwickel zwischen Läng- und Querschiff sind niedrige überwölbte Kapellräume eingebaut, von denen drei als Kapellen mit je einem Altar dienen, der vierte an der Straßenseite gleichsam das Vestibul der Abtei bildet. An den rechtsseitigen Querflügel reiht sich der Klosterfriedhof an, auf dem der verdienstvolle Gründer des St. Gallusstiftes und seiner Abteikirche, Abt Augustin Rothenflue († 25. Aug. 1919), umgeben von einigen Mitbrüdern, seine letzte Ruhestätte gefunden hat.

Das herrliche Gotteshaus mißt in seiner Länge 39,5 Meter, in der Breite 23,5 Meter, in der Höhe d. h. bis zur Kuppelbasis 15 Meter, von da bis zum Laternenansatz 11 Meter; die Gesamthöhe bis zur Kreuzspitze beträgt 36 Meter.

Kloster- und Wallfahrts-Chronik

30. Dez.: Der auf Besuch weilende H. H. P. Dominik von Engelberg zelebriert das Convent-Amt. — In Solothurn starb heute früh H. H. Domprobst Fr. Schwendimann im Alter von 81 Jahren. Er sei allen Abonnetten ins Gebet empfohlen.
31. Dez.: Mit einem feierl. Hochamt, feierl. Vesper und einem feierl. Dankgottesdienst am Abend schliessen wir das alte Jahr. Gott sei gepriesen!
1. Jan.: Bei leichter Schneedecke nimmt das neue Jahr seinen Anfang. Dank des milden Winters ist der Gottesdienst jeden Sonntag ordentlich besucht.
2. Jan.: Ein Dutzend Theologen aus Basel und Umgebung machen eine gemeinsame Wallfahrt zu U. Lb. Frau im Stein und bitten sie um einen kräftigen Segen zu ihrem Weiterstudium. 5 Expositi machen uns eine Neujahrvisite und nehmen teil an der Konferenz, wobei H. H. P. Plazidus referiert über das päpstliche Firmdekret.
6. Jan.: Wir feiern das Fest der hl. Dreikönige mit gesungenen kl. Horen und einem levitierten Hochamt.
7. Jan.: Beim Gebetskreuzzug predigt P. Odilo vor annähernd 400 Pilgern über die Erziehung des Kindes zum Gehorsam und zur Abtötung.
10. u. 11. Jan. fand im Kurhaus Kreuz ein Schulungskurs für Bauern und Bauernsöhne statt unter Leitung von Hrn. Theod. Flury, Biberist, an dem 75 Interessenten aus allen Gauen des Kantons teilnahmen. Die aktuellen Themata der drei Landwirtschaftslehrer H. H. P. Leo Wiler von Altdorf, Hr. Guido Pfluger und Hr. W. Zuber, Hr. Nationalrat Alb. Müller, Hr. Th. Flury und das Referat von Frl. Therese Schmid, Haushaltungslehrerin von Balsthal, fanden aufmerksame Zuhörer. Sehr lobenswert war die Gemeinschaftskommunion aller Teilnehmer, wie auch die Teilnahme am Hauptgottesdienst in der Basilika.
11. Jan.: H. H. P. Odilo hält in Gretzenbach als Vorbereitung auf den Tag der ewigen Anbetung einige Vorträge und hilft im Beichtstuhl aus.
12. Jan.: H. H. P. German betreut drei Wochen die Schwestern von Schaan.
16. Jan.: Im Alterss asyl zu Breitenbach starb heute Jungfrau Cath. Oser von Hofstetten, die dem Kloster viele Jahre treue Dienste geleistet. Sie sei auch als Abonnettin der Glocken ins Gebet empfohlen.
17. Jan.: Nur fünf Patres leisten heute in der Pastoration Aushilfe.

18. Jan.: Im Kurhaus Kreuz halten heute etwa 40 Jungfrauen aus Basel und Umgebung einen Einkehrtag.
19. Jan.: Ein anhaltender Sturm und Regen hat der Bedachung der Basilika und leider auch der Orgel namhaften Schaden verursacht.
20. Jan.: H. H. P. Pius und Athanas nehmen am Sebastiansfest in Rodersdorf aktiven Anteil, während H. H. P. Benedikt den Tagesheiligen in Hochwald verherrlicht.
22. Jan.: Am Patronsfest der Basilika von Mariastein hielt H. H. Pfr. P. Hügli von Witterswil das levit. Hochamt, dem auch die Kapiziner-Patres Conrad und Ludger von Dornach beiwohnten. Abends erhielten wir lb. Besuch vom neuen Abt von Muri-Gries, Dr. Stephan Kauf.
23. Jan.: Im Klaraspital von Basel starb heute Frau Sophie Cron-Baumann, Ehefrau des Baumeisters Cron, im Alter von 61 Jahren. Sie sei allen Abonnenten ins Gebet empfohlen.
28. Jan.: Der Regierungsrat von Solothurn hat heute nach Rücksprache mit dem hochwst. Bischof von Basel den Domherrn Joh. Mösch zum Domprobst und den H. H. Pfr. Dr. Jakob Schenker von Kriegstetten zum neuen resid. Domherrn des Standes Solothurn ernannt. Herzliche Gratulation!
29. u. 30. Jan. fand im Kurhaus Kreuz ein Bäuerinnenkurs statt unter Leitung und Vorträgen von Frl. Brunner von Luzern und Frl. Schmid von Balthal. Den religiösen Teil besorgte H. H. P. Pius. — Hr. Joh. Muff, Ingenieur von Triengen (Luz.), der uns im Jahre 1925 das elektrische Glockengeläute installiert hat, baut heute besondere Apparate ein zur Verhinderung von Radiostörungen beim Läuten der Glocken.
30. Jan.: H. H. P. Heinrich Degen hat die Kur in Oberwaid gut angeschlagen, während H. H. P. Meinrad auf dem Gubel mit einer Lungenentzündung sich zu Bett legen musste. Dank sorgfältiger Pflege konnte er sich nach 14 Tagen wieder erheben.
2. Febr.: Die feierl. Kerzenweihe und das anschliessende Hochamt zelebrierte H. H. Subprior Joh. Bapt. Weber.
4. Febr.: Ueber 400 Personen beteiligen sich am Gebetskreuzzug.
5. Febr.: Nach dem feierl. Hochamt vom schmutzigen Donnerstag besuchen die Mitarbeiter der Glocken die Clichéfabrik Schwitter in Basel und geniessen nachher die Gastfreundschaft von H. H. P. Maurus, Propst und Pfarrer von St. Pantaleon, sowie des Pfarrer Hunkeler von Seewen. Allen Wohltätern ein herzliches «Vergelt's Gott». — Aus dem Claraspital nach zweimonatlicher Behandlung entlassen, besucht heute H. H. P. Leodegar Huber die Wallfahrt und Hüter von Mariastein und kehrt morgen als Pfarrer wieder in sein lb. Beinwil zurück.
10. Febr.: Fastnachtsdienstag und Fest der hl. Scholastika hält H. H. P. Athanas das levit. Hochamt vor ausgesetztem Allerheiligsten mit Segen.
12. Febr.: Die Entfeuchtungsapparate der Gnadenkapelle werden heute mit automatischer Einstellung eingerichtet. — Neben dem Eingang zur alten Abtei wird dieser Tage ein grosser Oeltank eingelassen zur künftigen Heizung der Bezirksschule.
14. Febr.: Nach fast fünfmonatlicher Aussetzung kommt unsere Köchin Dora Vogel neu gekräftigt zurück, während ihre Stellvertreterin Frl. Marie Schnyder uns tags darauf verlässt. Herzlichen Dank für die geleisteten Dienste.
15. Febr.: Mehrere auswärtige Confratres finden sich mit dem Convent zusammen zur Entgegennahme der Fasten-Exhorte.

Dr. Leodegar Hunkeler, Abt von Engelberg: Vom Mönchtum des hl. Benedikt. Gedanken über benediktinische Wesensart, Geschichte und Kultur. Mit 40 Textillustrationen und 16 Kunstdrucktafeln. 196 Seiten. Pappband Fr. 9.—, Leinen Fr. 10.50. Buchhandlung Hess, Schiffflände 2, Basel.

Ein prachtvolles Werk, das leicht verständlich über Entwicklung und Gestaltung des benediktinischen Klosterlebens orientiert. Die reiche Bebilderung zeigt alle bekannten Klöster.